

Presseartikel

Ist die Fokussierung der Suchtprävention ein „Irrweg“?

Laut dem Bundesministerium für Gesundheit wird unter den Begriff Suchtprävention „zielgerichtete Maßnahmen und Aktivitäten, um Suchterkrankungen oder gesundheitliche Schädigungen zu vermeiden, das Risiko der Erkrankung zu verringern oder ihr Auftreten zu verzögern“, verstanden. D.h. die Suchtprävention beginnt nicht erst dann, wenn Menschen zu Drogen greifen, sondern im Vorfeld. Resilienzen können gestärkt werden, damit Kinder und Jugendliche Krisen besser bewältigen können ohne auf Suchtmittel zurückgreifen zu müssen. Auch Risikogruppen, wie Kinder aus suchtbelasteten Familien, Experimentierkonsumenten*innen können durch suchtpreventive Maßnahmen gesundheitliche sowie soziale Kompetenzen erlangen (Kommunikationsfähigkeit, Selbstbewusstsein), welche positiv auf die weitere Entwicklung einwirken. Weiterhin kann die Suchtprävention auch Einfluss auf die Veränderung von (gesetzlichen) Strukturen nehmen, so dass z.B. Menschen, die sich in öffentlichen Gebäuden oder Restaurants befinden, nicht mehr dem Passivrauch ausgesetzt werden.

In der nationalen Strategie der Drogen- und Suchtpolitik werden die Ansätze Prävention, Beratung & Behandlung, Schadensminimierung und Repressionen, jedoch mit unterschiedlichen Ausmaß, verfolgt. Deutschland sowie die Bundesländer haben die Möglichkeit durch strukturelle Veränderungen die Ziele der Sucht- und Drogenpolitik zu erlangen. Jedoch ist die Suchtprävention in Thüringen eine freiwillige Leistung und jede Thüringer Kommune kann selber entscheiden, in wie weit die Prävention in der jeweiligen Kommune in den Fokus gerückt wird. So sind in den 23 Kommunen 25 Suchtpräventionsfachkräfte mit unterschiedlichen Kapazitäten aktiv. Angefangen von 4 Veranstaltungen im Jahr bis hin zur 40 Stunden / Woche, sind alle Personal- und Zeitkapazitäten vorhanden. Dementsprechend ist die Zielerreichung der Suchtprävention durch die Suchtpräventionsfachkräfte sehr verschieden. In den letzten Jahren wird nun endlich die Suchtprävention von den Politiker*innen und Entscheidungsträger*innen ernster genommen und darüber nachgedacht wie die Suchtprävention mehr in das bereits bestehenden Suchthilfesystem integriert werden kann. „Das Suchthilfesystem besteht aus Prävention, Hilfe und Selbsthilfe und sollte auch als **ein System** verstanden werden. Wir, die Thüringer Fachstelle Suchtprävention, fordern das die Rahmenbedingungen im Bereich der Personal- und Zeitkapazitäten in den Thüringer Kommunen gleich gestellt werden, um die Ziele der Suchtprävention nachhaltig umsetzen zu können. Suchtprävention ist kein Irrweg sondern ein Baustein der nationalen Drogen- und Suchtpolitik und sollte genauso wie die Beratung & Behandlung gewichtet werden.“, so die Leiterin der Thüringer Fachstelle Suchtprävention des fdr+ Anja Zimmermann.

Am 24. Oktober 2018 findet die 6. Thüringer Jahrestagung Suchtprävention zu dem Thema „Der Elefant im Mäusezirkus - Suchtpräventionsansätze zielgruppenspezifisch umsetzen“ in Weimar statt. Hierbei haben alle Interessierten die Möglichkeit über die Ansätze der Suchtprävention mehr zu erfahren. Weitere Informationen finden Sie unter www.thüringer-suchtpraevention.info

Gez. Anja Zimmermann, 11.10.2018

Wörter: 403

Zeichen mit Leerzeichen: 3.243